

*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft

Ausgabe 4/2016



SCHWERPUNKT: Hurrikan Matthew

Nothilfe auf Haiti und Kuba

Seite 4–10

- Sauberes Wasser, Lebensmittel und Notunterkünfte für die Überlebenden des Hurrikans
- Ein Flugzeug voller Hilfsgüter aus Deutschland

Lebensrettende Nahrungsmittel

Seite 11

Wie Kinder im Jemen vor dem Hunger bewahrt werden

Erdbeben in Italien

Seite 16

Ein Land kommt nicht zur Ruhe

Inhalt

Editorial 3
Schwerpunktthema: Hurrikan Matthew
Menschen brauchen weiterhin dringend Hilfe
Hilfe aus der Luft
„Das Wasser nahm uns alles“
Interview mit Daniel Alex, Einsatzteam-Koordinator
Hilfe für die 90-jährige Meralia
Gebäude sturmsicher wiederaufbauen
„Die Situation ist dramatisch“
Hilfe im Jemen: Unterstützung für Waisen
Status quo: Drei Jahre nach Taifun Haiyan
Nach dem Sturm ist vor dem Sturm
Veronika, die erfolgreiche Unternehmerin
Eine Brücke zurück ins Leben
Burkina Faso: Medizinische Versorgung für Kinder
Malawi: Jeder braucht ein Zuhause
Wiederaufbau: Italien nach dem Erdbeben
Hilfe für Flüchtlinge: Integration durch Arbeit
Unternehmen helfen
Benefiz & Aktionen
Spendenaufruf
Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach
Redaktion: Kai Mirjam Kappes, Anja Trögner
Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage: 35.400 Exemplare
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Ausgabe 4/16: Dezember 2016

Impressum

Herausgeber
Aktion Deutschland Hilft e.V.
Willy-Brandt-Allee 10-12
53113 Bonn
Telefon 0228 / 242 92-0
Telefax 0228 / 242 92-199
www.aktion-deutschland-hilft.de
service@aktion-deutschland-hilft.de



Bildnachweis: Aktion Deutschland Hilft/Bahare Kh: Titel, S.6 – Martin Magunia: S. 3 – Malteser International: S. 4/5, S. 8 – die Johanniter/Georges Harry Rouzier: S. 7 – Handicap International/Benoit Almeras Martino S.9 – ASB: S. 9 – TERRA TECH: S. 10 (o.) – Freunde der Erziehungskunst: S. 10 (u.) – Islamic Relief: S. 11 – arche noVa: S. 12 – CARE/Mario Ignacio: S. 12 – HelpAge (Fotomontage): S. 13 – Hammer Forum: S. 14 – Habitat for Humanity: S. 15 – Giorgio Minguzzi/CISOM S. 16 – Help – Hilfe zur Selbsthilfe: S. 17 (o.) – SODI: S. 17 (u.) – Jacobs: S. 18 (o.) – privat: S. 18 (u.) – Oliver Franke: S. 19 (o.) – privat: S. 19 (2. v. o. und 3. v. o.) – Fotostudio Lichtblick: S. 19 (u.) – picture alliance/AP Hussein Malla: Rückseite



Liebe Leserin, lieber Leser,



während wir uns in Deutschland auf Weihnachten vorbereiten, kämpfen in Haiti viele Menschen ums blanke Überleben. Das Land hatte sich noch nicht von dem schweren Erdbeben im Jahr 2010 erholt, da traf erneut eine Naturkatastrophe den karibischen Inselstaat: Anfang Oktober fegte Hurrikan Matthew als einer der heftigsten Tropenstürme der vergangenen Jahrzehnte über Haiti, Kuba und den Osten der USA. Er riss allein in Haiti rund 546 Menschen in den Tod, zerstörte Häuser, Brücken und Straßen, entwurzelte Bäume, überflutete Felder. Zehntausende Menschen waren tagelang von der Außenwelt und damit von lebensrettender Hilfe abgeschnitten.

Die Bündnisorganisationen von Aktion Deutschland Hilft sind vor Ort im Einsatz, um die akute Not der Menschen mithilfe von sauberem Trinkwasser, Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Planen, Decken, Kleidung sowie medizinischer und psychologischer Betreuung zu lindern. Die Bilder der verzweifelten Kinder, Frauen und Männer sind längst aus den täglichen Nachrichten verschwunden, doch die Hilfsorganisationen werden noch lange Zeit mit vereinten Kräften beim Wiederaufbau helfen.

Auch in anderen Teilen der Welt leistet das Aktionsbündnis lebensnotwendige Arbeit. Lesen Sie in dieser Ausgabe, wie es Kinder im Jemen vor Hunger bewahrt, Flüchtlingen in Deutschland berufliche Perspektiven eröffnet und Kindern in Malawi zu einem neuen Zuhause verhilft. Gewinnen Sie Einblicke in die Situation der Überlebenden drei Jahre nach dem Taifun auf den Philippinen und in die aktuelle Lage in Italien nach den Erdbeben im August und Oktober.

Im Namen aller Bündnisorganisationen von Aktion Deutschland Hilft bedanke ich mich herzlich bei Ihnen für Ihre Unterstützung. Ihre Spende rettet Leben.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihr



Peter Limbourg
Intendant der Deutschen Welle
Mitglied im Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft



Menschen brauchen weiterhin dringend Hilfe

Hurrikan Matthew traf das verarmte Haiti mit voller Wucht. Allein in Haiti sind 1,25 Millionen Menschen auf sauberes Trinkwasser angewiesen. Unsere Hilfsorganisationen, hier die Mitarbeiter von Malteser International, verteilen Trinkwasser, Lebensmittel, Medikamente und Hygieneartikel. Die Gefahr von Krankheiten ist nach der Katastrophe enorm groß. Experten gehen davon aus, dass fast 8000 Menschen an Cholera erkrankt sind.

So helfen unsere Bündnisorganisationen

- **action medeor** hat mehrere Tonnen medizinische Hilfsgüter in die Region gebracht, errichtet Latrinen und unterstützt Krankenhäuser vor Ort.
- **ADRA** installiert Wasseraufbereitungsanlagen, um die Menschen in schwer betroffenen Regionen mit sauberem Trinkwasser zu versorgen.
- **Der ASB** versorgt Familien in Notunterkünften mit Lebensmitteln und Trinkwasser, verteilt Hygieneartikel und baut beschädigte Gebäude katastrophensicher wieder auf.
- **CARE** verteilt Nahrungsmittel und Hygieneartikel auf Haiti und Kuba, richtet Kinderschutzzentren ein und hilft beim Wiederaufbau von beschädigten Häusern.
- **Habitat for Humanity** repariert beschädigte Gebäude, beseitigt Schutt und Schlamm und führt Trainings zu sturm- und erbensicherem Bauen durch.
- **Help** verteilt sauberes Trinkwasser und kümmert sich um die medizinische Versorgung von Verletzten.
- **Malteser International** versorgt die Bevölkerung in Kolumbien und auf Haiti mit Saatgut und Kleinvieh, um die Ernährung für die nächsten Monate zu sichern.
- **Die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland** hilft ebenfalls mit Lebensmitteln und Trinkwasser, und auch die **Freunde der Erziehungskunst**, **Handicap International**, das **Kinderhilfswerk Global Care** und **LandsAid** stehen den Menschen in dieser schwierigen Zeit zur Seite. Sie helfen mit dem Nötigsten und unterstützen etwa Behandlungszentren, um die Verbreitung von Cholera und Typhus einzudämmen.
- **World Vision** versorgt die Bevölkerung mit Hilfsgütern wie Planen, Decken und Hygieneartikeln und setzt Brunnen wieder instand. Zudem werden Kinderschutzzentren aufgebaut sowie Babynahrung, Windeln und Kinderkleidung verteilt.
- **ADRA, CARE, die Johanniter und World Vision** haben sich außerdem gemeinsam mit Aktion Deutschland Hilft an einem Transportflug beteiligt, der dringend benötigte Hilfsgüter nach Haiti gebracht hat. (Bericht auf Seite 7)



Zahlen & Fakten

- Haiti**
 - 2,1 Millionen Menschen sind von Hurrikan Matthew betroffen
 - 1,4 Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen - davon über 40 Prozent Kinder
 - 546 Menschen kamen ums Leben und über 400 wurden verletzt
 - Über 200.000 Gebäude wurden zerstört
 - 7.953 Cholera-Verdachtsfälle wurden gemeldet
- Kuba**
 - 350.000 Menschen sind von Hurrikan Matthew betroffen
 - In den Gemeinden Baracoa und Maisí wurden 90 Prozent aller Häuser zerstört
 - Über 1 Million Menschen wurden evakuiert

Die Schwerpunkte der Hilfe



Gemeinsam schneller helfen **Aktion Deutschland Hilft**
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

Stand: 07.12.2016, Quelle, © Aktion Deutschland Hilft



Hilfe aus der Luft: Über 70 Tonnen für Haiti

Bündnisorganisationen schickten dringend benötigte Güter in die Karibik

Zwölf Stunden tobte Hurrikan Matthew im Südwesten des Inselstaates Haiti. Er verwüstete die Kornkammer des Landes, überschwemmte Felder, verwandelte ganze Dörfer in Trümmerfelder. Er ließ verzweifelnde und traumatisierte Menschen zurück. Bündnisorganisationen von Aktion Deutschland Hilft beteiligten sich Mitte November an einem Hilfsflug für die Menschen in Not: Über 70 Tonnen Medikamente, Hygieneartikel und Trinkwasserfilter schickten sie nach Haiti.

„Nicht nur eine Hungerkrise droht, es erkrankten gleichzeitig immer mehr Menschen an Cholera und Typhus“, sagt Manuela Roßbach, Geschäftsführerin des Hilfsbündnisses. Initiiert vom Kinderhilfswerk nph deutschland und unterstützt von Deutsche Bahn Stiftung und DB Schenker wurde der Hilfsflieger von Frankfurt aus losgeschickt.

Mit an Bord der Lufthansa-Cargo-Maschine waren auch verschiedenste Hilfsgüter der Bündnisorganisationen ADRA, CARE, die

Johanniter und World Vision. Darunter befanden sich neben 5000 Hygienekits mit Seifen, Zahnbürsten und Toilettenpapier auch zehn Domo-Zelte. Diese besonders stabilen und bis zu zehn Jahre haltbaren Zelte bieten Betroffenen des Wirbelsturms ein vorübergehendes Dach über dem Kopf. Mit dem Inhalt eines versendeten Emergency-Health-Kits erhalten 10.000 Menschen über drei Monate medizinische Versorgung. Auch 1000 Planen befanden sich an Bord der Maschine. Sie wurden für Notunterkünfte eingesetzt und sorgen dafür, dass die Menschen dem Regen und der Witterung nicht schutzlos ausgesetzt sind.

„Viele der Materialien sind in Haiti schwer bis gar nicht zu bekommen“, berichtet Nicole Bergmann von den Johannitern, die die Hilfsgüter am Flughafen von Port-au-Prince in Empfang nahm. Gemeinsam mit ihren haitianischen Partnern sorgten die beteiligten Hilfsorganisationen dafür, dass die Hilfe schnell bei den Betroffenen in der Katastrophenregion ankam.



Carmene Cimervil vor ihrer notdürftig reparierten Hütte

„Das Wasser nahm uns alles“

Malteser International hilft den Menschen in Haiti nach der Katastrophe

Die fünffache Mutter Carmene Cimervil (46) hat nun auch das Wenige, das sie und ihre Familie noch besaß, verloren: Ihre notdürftige Wellblechhütte in Cité Soleil, einem Elendsviertel in der Hauptstadt Port-au-Prince.

„Unser Zuhause lag nah an einem Kanal. Als es stark regnete und stürmte, gab es eine Überschwemmung“, berichtet sie den Mitarbeitern von Malteser International. „Ich flüchtete mit meinen Kindern in eine Kirche, wo wir die Nacht auf dem blanken Fußboden verbrachten. Ich war allein. Mein Mann arbeitet als Tagelöhner außerhalb der Stadt.“ Als Carmene am nächsten Tag zurückkehrte, waren die wenigen Habseligkeiten der Familie wie Kleidung und Küchengeschirr weggespült, das Dach ihrer Hütte zerstört.

Mit Planen, alten Stücken aus Holz und Wellblech besserte Carmene ihre Unterkunft notdürftig aus. Die Familie muss sich derzeit auf dem Hof im Freien waschen, das Essen bereitet Carmene in ihrem Verschlag zu. Wenn sie denn etwas zum Kochen hat: „Meine größte Herausforderung besteht darin, meinen Kindern etwas zu essen zu organisieren.“ Sie ist verzweifelt. „Aber ich muss für meine Kinder stark sein“, sagt Carmene. Jeden Morgen um 5.30 Uhr verkauft sie auf dem Markt gebrauchte Kleidung, die sie auf Kredit bei einem Großhändler erwirbt. Mit dem kleinen Gewinn kauft sie etwas zu essen.

Malteser International versorgte die Familie mit Hygieneartikeln. Carmenes 25-jähriger Sohn unterstützt zudem die Arbeit von Malteser International: Er reinigt die Kanäle und hilft bei den Aufräumarbeiten.

„Erkrankungen sind vorprogrammiert“

Daniel Alex ist Koordinator des Schnelleinsatzteams für Auslandseinsätze beim Arbeiter-Samariter-Bund (ASB). Mit einer Gruppe aus ehrenamtlichen Helfern war er im Oktober in Haiti, um die Trinkwasserversorgung nach Hurrikan Matthew zu verbessern.

Warum wurde der Einsatz notwendig?

Daniel Alex: Nach dem Wirbelsturm ist die Wasserversorgung ein großes Thema. Die Brunnen wurden überflutet, an vielen Or-

ten staut sich das Wasser – und die Qualität wird stetig schlechter. Wir haben verschiedene Wasserquellen auf Koli-Bakterien getestet. Sämtliche Tests haben Bakterien nachgewiesen. Wir haben keine einzige saubere Quelle gefunden. Erkrankungen sind vorprogrammiert. Die Menschen trinken das dreckige Wasser nur, weil sie keine andere Wahl haben. Sie würden viel dafür tun, sauberes Wasser zu erhalten.



Die 90-jährige Meralia erhält nach dem Hurrikan Unterstützung von Handicap International.

Hilfe für die 90-jährige Meralia

Handicap International sorgt dafür, dass humanitäre Hilfe alle Menschen erreicht

Von Naturkatastrophen wie Hurrikan Matthew sind Menschen mit Behinderung und ältere Menschen besonders schwer betroffen. Handicap International bringt die Hilfe auch zu ihnen – und sorgt im Vorfeld dafür, dass sie nicht vergessen werden.

Lächelnd, mit einem fast schon schelmischen Blick unterhält sich die 90-jährige Meralia mit Ennery, einem Mitarbeiter von Handicap International. Sie habe ja schon viel in ihrem Leben erlebt – aber so ein Hurrikan wie Matthew war selbst für sie neu. Diese Macht. Diese Zerstörung. Dass sie dennoch lächeln kann, muss wohl an ihrer Lebenserfahrung liegen. Denn die Umstände könnten kaum härter sein: Die alte Frau hat ihr Haus und fast ihren gesamten Besitz verloren. Eine Familie hatte sie schon vor der Katastrophe nicht mehr. Nun freut sie sich über die Hilfe der Menschen, die wie sie Unterkunft in einer Schule bezogen haben – und über die Unterstützung durch Handicap International.

Die Hilfsorganisation, die seit 2009 auf Haiti aktiv ist, sorgt dafür, dass die Nothilfe Maßnahmen wirklich alle Menschen erreichen. Menschen im hohen Alter oder mit Behinderung sind bei Naturkatastrophen besonders gefährdet: Im Vorfeld werden sie im Zuge der Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge häufig vergessen. Wenn es dann stürmt oder die Erde bebt, ist es für alte Menschen eine Herausforderung, in eine sichere Unterkunft zu fliehen. Und nach dem Ereignis ist es für sie oftmals schwieriger, an Hilfslieferungen zu gelangen.

Hier setzt Handicap International an. Mobile Teams durchforsten die Katastrophengebiete nach besonders schutzbedürftigen Menschen, vermitteln sie an die richtigen Stellen, geben Hilfsmittel aus und führen direkt erste Reha-Maßnahmen durch. Andere Teams verteilen Nothilfe-Sets und wiederum andere Teams organisieren – beauftragt von den Vereinten Nationen – gemeinsam mit dem World Food Programm die Logistik, damit die Hilfe auch wirklich auf Haiti ankommt, wo sie benötigt wird.

Wie konnten Sie helfen?

Alex: Wir haben drei neue Ultrafiltrationsanlagen installiert. Die Wasserfilter sind handlicher und leichter als andere Trinkwasseraufbereitungsanlagen und konnten auch in abgelegene Dörfer transportiert werden. Dort arbeiteten wir mit den Haitianern unmittelbar und sehr konstruktiv zusammen. Von dem sauberen Wasser profitieren jetzt mehr als 2000 Anwohner. Uns ging es bei dem Besuch aber nicht nur um den Aufbau, sondern auch darum, unsere haitianischen Kollegen in der Nutzung und Wartung der Anlagen und im Bereich Wasseranalyse auszubilden.

Wie geht es für den ASB in Haiti weiter?

Alex: Die internationale Hilfe für Haiti läuft sehr schleppend. Daher werden wir im Januar einen größeren Einsatz starten. Es sollen über 20 weitere Wasserfilter installiert werden. Eine wichtige Aufgabe wird die Wartung sein. Bei richtiger Wartung, die die Gemeinden selbst übernehmen sollen, halten die Wasserfilter bis zu zehn Jahre!



Gebäude sturmsicher wiederaufbauen



Menschen mit Behinderung arbeiten mit daran, Gebäude nach dem Hurrikan katastrophensicherer zu machen. Einer von ihnen ist Antoine. Er lebt seit Ende der 1970er-Jahre in einem Förderzentrum für Menschen mit Behinderung, das die Hilfsorganisation L'Arche Haiti im Südwesten des Landes in der Gemeinde Chantal betreibt und das von Terra Tech unterstützt

wird. Antoine arbeitet in der Holzwerkstatt. In der Gemeinschaft erfährt er vorher unbekanntem Respekt und seine Arbeit wird als gleichwertig angesehen.

Doch seit Hurrikan Matthew ist an geregelte Arbeitsabläufe nicht mehr zu denken. Vielmehr wurde die Bewältigung des Alltags zur großen Herausforderung für die Bewohner und Helfer des Förderzentrums. Die Region um Chantal gehört zu den am stärksten verwüsteten Gebieten. Bei L'Arche wurden die Dächer der Wohnhäuser abgedeckt, das Schulgebäude und die Werkstätten zerstört. Als Glücksfall erwies sich der Speisesaal, dessen Dach aus einer gegossen Betonplatte besteht. Er bot den Betreuten während des Sturms Schutz. Außerdem trägt sein Dach Solarpaneele, die dem Sturm standhielten und das Zentrum weiterhin mit Strom versorgen.

Neben temporären Reparaturarbeiten steht derzeit vor allem die Planung des sturmsicheren Wiederaufbaus der Gebäude im Fokus. Antoine hofft, dass auch die Holzwerkstatt schnell wieder betriebsbereit ist. Er wartet sehnsüchtig auf die Arbeit – Arbeit, die ihm Spaß macht und Selbstsicherheit gibt.

„Die Situation ist dramatisch“

1,4 Millionen Haitianer sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Viele von ihnen sind traumatisiert. Die Teams der Notfallpädagogik der Freunde der Erziehungskunst sind im besonders stark betroffenen Südwesten Haitis im Einsatz. Bei vielen Menschen rissen die seelischen Wunden, die nach dem Erdbeben 2010 endlich verheilt waren, durch Sturm Matthew wieder auf. Sowohl Jugendliche als auch Erwachsene sind retraumatisiert – wie es in der Fachsprache heißt. „Die Situation ist dramatisch. Für viele ist es wie ein zweiter 12. Januar, als das Erdbeben Haiti verwüstete“, berichtet ein Mitarbeiter vor Ort. Das Team der Notfallpädagogik arbeitet in Kooperation mit lokalen Partnerorganisationen in Schulen, die momentan als Notunterkünfte dienen. Es bietet Hilfe durch die Betreuung besonders traumatisierter Menschen. Daneben führt es medizinische Behandlungen wie Wundversorgung durch.

Die Experten vermitteln den zutiefst verstörten Menschen Sicherheit, Struktur und Kontinuität und ermöglichen den Aufbau von neuem Vertrauen in sich und die Umwelt. Auch den Lehrern hilft die Arbeit. Sie berichten von neuer Energie und frischen Ideen für den Schulalltag sowie für den Umgang mit traumatisierten Schülern.



James fand nach dem Hurrikan kaum Schlaf. Massagen helfen ihm, sich zu entspannen und den traumatischen Stress zu verarbeiten.



Jemen: Essen und Zuversicht für Waisenkinder

Ameera verlor ihren Vater im Krieg, Islamic Relief unterstützt die Familie

Allein, hungrig, schutzlos – so fühlen sich viele Kinder, die ihre Eltern verloren haben. Wie soll eine Mutter, die ihren Mann und damit den Ernährer der Familie verloren hat, die hungrigen Mägen ihrer Kinder füllen? Einen Einblick in die Hilfe, die Islamic Relief täglich für Waisen und Halbwaisen sowie ihre Erziehungsberechtigten leistet, gibt die Geschichte der sechsjährigen Ameera und ihrer 33-jährigen Mutter Zohoor, die im Jemen jeden Tag ums Überleben kämpfen.

Muslime haben wir Lebensmittel zur Zubereitung von Festgerichten geschenkt bekommen. Im Winter erhalten wir warme Decken und wurden auch ins Gesundheitsprogramm von Islamic Relief eingebunden.“ Das Wichtigste für die fünffache Mutter ist, dass ihre Kinder nicht hungern müssen: „Wir haben auch schon mehrere Lebensmittelpakete erhalten. Das Essen hat seither immer für uns alle ausgereicht. Ich bin so unglaublich dankbar!“

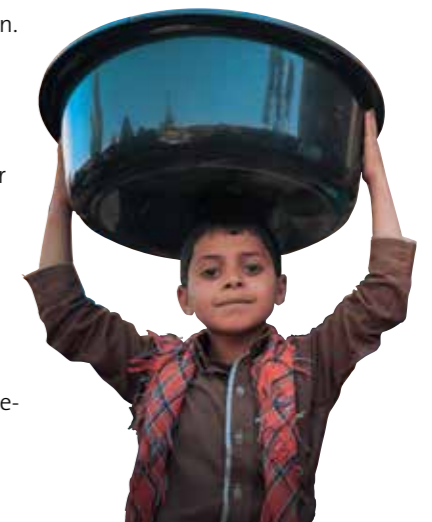
Das Land, in dem Ameera mit ihren vier Geschwistern und ihrer Mutter lebt, ist durch den Krieg zerstört: 82 Prozent der Gesamtbevölkerung, das sind 21,2 Millionen Menschen, benötigen humanitäre Unterstützung. Dies schließt etwa 14,4 Millionen Menschen ein, die ihren Nahrungsmittelbedarf nicht decken können. 7,6 Millionen leiden unter starkem Hunger.

Zohoors Ehemann kam 2009, kurz nach der Geburt von Ameera, im Krieg um. Seine Tochter hat ihren Vater nie kennengelernt. Seit seinem Tod muss die Mutter allein für ihre fünf Kinder sorgen. Das einzige sichere Einkommen der Familie besteht aus der bescheidenen Pension ihres verstorbenen Ehemanns. Zohoors ältester Sohn verließ die Schule, um mit seiner Arbeit zur Familienkasse beizutragen. Die Rechnungen für Strom, Gas und Wasser fraßen den Löwenanteil des Geldes wieder auf. Zohoor lieh sich Geld, das sie allerdings kaum zurückzahlen konnte.

2014 wurde Ameera in das Waisenpatenschaftsprogramm von Islamic Relief aufgenommen. Seitdem hat sich einiges für die Familie geändert. „Ich muss mir von niemandem mehr Geld leihen und kann meinen Kindern das geben, was sie brauchen“, sagt Mutter Zohoor und strahlt. „Zu besonderen Festen für uns

Sie fügt hinzu: „Für die Zukunft wünsche ich mir, dass meine Kinder sich niemals schlecht fühlen müssen, ohne Vater aufgewachsen zu sein. Ich werde mein Bestes geben, um sie auf ihrem Schul- und weiteren Bildungsweg zu unterstützen.

Ich möchte, dass sie ihre Ziele und Träume verwirklichen können – so als würde ihr Vater noch für sie sorgen. Alles, was meine Familie sich wünscht, ist ein Leben in Frieden und dass der Krieg endet, ohne, dass wir noch einen geliebten Menschen verlieren müssen.“



Seit 1986 unterstützt Islamic Relief durch das 1:1-Waisenpatenschaftsprogramm bedürftige Kinder und ihre Familien. Heute werden über 50.000 Waisenkinder in 23 Ländern durch das Programm erreicht.

Nach dem Sturm ist vor dem Sturm



Taifun Haiyan hat vor drei Jahren auf den Philippinen eine Schneise der Verwüstung hinterlassen: Über 5.600 Menschen starben, fast 15 Millionen Menschen waren von der Katastrophe betroffen.

Bereits vor Haiyan galt Samar als eine der ärmsten Inseln der Philippinen. Deshalb war es für Samuel Ogardo und seine Frau Emmy nie leicht, sieben Kinder durchzubringen, doch die Katastrophe verschärfte ihre Situation dramatisch. Der Wirbelsturm machte ihr Haus dem Erdboden gleich. Wie den meisten blieb

ihnen nichts anderes übrig, als ihr Zuhause aus den Trümmern mühsam wieder aufzubauen. Einen anderen Lebensort zu suchen, war ohne Kapital keine Option.

Endlich, knapp drei Jahre später, schöpft Samuel Ogardo wieder Hoffnung: Gemeinsam mit 14 lokalen Handwerkern arbeitet er am Ausbau einer Kalksteinhöhle, die seiner Familie und 1000 anderen Menschen während des Sturms Schutz geboten hatte. Die seit Generationen als Fluchttort genutzten Höhlen sind Teil des Katastrophenvorsorge-Projekts von arche noVa. Die Organisation baut in Kooperation mit einem lokalen Partner die Höhlen zu Evakuierungszentren aus – mit Trinkwasserversorgung, Kochstellen und Erste-Hilfe-Stationen. Außerdem werden im Umland Gebäude als Schutzräume errichtet, Mangroven als Küstenschutz angepflanzt und das richtige Verhalten im Katastrophenfall trainiert.

„Es ist das Beste, was wir tun können“, sagt der 35-jährige Familienvater. Er weiß, dass ein nächster Taifun nicht verhindert werden kann. Er weiß aber auch, dass es möglich ist, im Ernstfall noch mehr Menschen in Sicherheit zu bringen.

Veronika, die erfolgreiche Unternehmerin

Vor dem Sturm verkaufte die 79-jährige Veronika Jaingue aus Basey auf der Insel Samar gekochtes Gemüse und Kleinigkeiten wie Gewürze an die Nachbarschaft. Ihr Leben lang versorgte sie sich selbst und unterstützte die beiden Großfamilien ihrer Kinder. Doch am 8. November 2013 zerstörte Taifun Haiyan alles, was sie besaß. Auch ihre Möglichkeit, weiter eigenes Geld zu verdienen.

Veronika nahm am CARE-Starthilfe-Programm teil und arbeitete hart, um ihren kleinen Handel wiederaufzubauen. Mit der ersten Rate ihres Startkapitals hat Veronika ihr Produktsortiment erweitert. Seitdem verkauft sie auch Drinks und kleine Haushalts- und Drogerieartikel. Die zweite Rate investierte sie in das, was sie schon immer am besten konnte: In die Produktion und den Verkauf von Ingwertee und Essiggurken. „Beides verkauft sich gut, vor allem, wenn es Familienfeste und Hochzeiten im Dorf gibt. Aus drei Kilo Ingwer kann ich 14 Packungen Tee ko-

chen und verdiene das Doppelte meiner Ausgaben“, sagt sie. Veronika hat nach einer Marketingschulung sogar ein eigenes kleines Label entwickelt und mit einfachen Werbemaßnahmen begonnen. „Ich war so glücklich, als ich wieder mein erstes selbst verdientes Geld in den Händen hielt“, erzählt sie. „Für mich ist das Wichtigste, nicht von meinen Kindern abhängig zu sein. Sie kämpfen so sehr um ihr eigenes Überleben. Im Gegenteil, ich möchte sie, so gut es geht, unterstützen. Und ich möchte fürs Alter sparen. Niemand soll für mein Leben bezahlen.“



Pelagia Ochea kann nun auch in der Regenzeit den Fluss überqueren und ihre Rente abholen. Dank der neuen Brücke, die ihren Namen trägt.

Eine Brücke zurück ins Leben

Ein ganzes Dorf war in der Regenzeit von der Außenwelt abgeschnitten

„Niemand hätte ich gedacht, dass jemand sich so für uns einsetzt“, staunt Pelagia Ochea. Gerade hat sie das Band durchgeschnitten und damit eine von drei Brücken eröffnet, die ab sofort das abgeschiedene Dorf Jalas auf der Insel Leyte mit der Außenwelt verbinden.

Drei Jahre ist es her, dass zum ersten Mal ein Team von HelpAge in ihr Dorf gekommen ist – kurz nachdem Taifun Haiyan die philippinische Insel verwüstet hatte. Bei den Gesprächen mit den Dorfbewohnern, vor allem mit der 87-jährigen Pelagia Ochea, wurde schnell klar: Neben der Nothilfe – neuen Häusern, medizinischer Versorgung und Saatgut – benötigen die Menschen in Jalas am dringendsten eine bessere Anbindung an die übrige Gemeinde. Denn dann könnten viele Probleme von allein gelöst werden. Drei Flüsse mussten die Menschen aus Jalas bisher zu Fuß durchqueren, um in Nachbarorte oder die nächstgelegene Stadt zu gelangen. Schüler auf dem Weg in die Schule, Bauern auf dem Weg zum Markt, Kranke auf dem Weg zum Arzt – und so auch Pelagia auf dem Weg zur Gemeindeverwaltung, wo sie ihre Rente abholen muss.

Nach starken Regenfällen und in der Regenzeit waren die Flüsse unpassierbar. Also ging oft wochenlang niemand zur Schule, zum Markt, zum Arzt oder zur Rentenkasse. HelpAge holte die Gemeindeverwaltung und das Sozialministerium ins Boot und gemeinsam wurden drei Brücken gebaut. Die Hilfsorganisation beschaffte Baumaterialien und übernahm die Koordination, die Gemeinde stellte Maschinen und einen Ingenieur, das Sozialministerium bezahlte Löhne für die Bauarbeiter, und die Dorfgemeinschaft leistete freiwillige Arbeit.

„Eine riesige Verbesserung für alle“

„Die Brücken sind nicht nur eine riesige Verbesserung für alle im Dorf“, sagt Pelagia bei der Eröffnungszeremonie, „das Projekt hat auch allen gezeigt, dass wir Alten noch so viel können, denn wir haben dafür gesorgt, dass wir eine Brücke bekommen. Alle begegnen uns jetzt mit viel mehr Respekt!“. Und als am Brückensockel der Name des Bauwerks enthüllt wird – „Pelagia-Ochea-Brücke“ – freuen sich alle für die 87-Jährige, die mit Tränen der Rührung sagt: „Ich hätte nie gedacht, dass einmal eine Brücke nach mir benannt wird!“



Ein halbes Jahr lang wurde Saidou ohne seine Familie in einem deutschen Krankenhaus behandelt, bevor er gesund nach Westafrika zurückfliegen konnte. Seine Eltern hat er besonders vermisst. Ein Bild aus der Heimat hatte er die meiste Zeit auf seinem Kopfkissen oder seinem Nachttisch liegen.

Endlich ohne Schmerzen laufen

Saidou aus Burkina Faso konnte dank des Hammer Forums geheilt werden

Der achtjährige Saidou aus Westafrika kann endlich ohne Schmerzen laufen. 20 Operationen waren dazu nötig. Nach sechs Monaten in Deutschland konnte der Junge kurz vor Weihnachten zurück zu seiner Familie nach Burkina Faso fliegen.

Saidou litt nach einer Salmonelleninfektion an einer schweren Knochenentzündung. Die richtige medizinische Betreuung in seinem Heimatland war nicht möglich, das erkannte das Team der Kinderhilfsorganisation Hammer Forum sofort. Bei einem Besuch in Burkina Faso lernten Ärzte der Organisation aus Hamm den kleinen Patienten kennen. Das St. Franziskus-Hospital in Winterberg erklärte sich bereit, Saidou zur Behandlung bei sich aufzunehmen.

Das größte Abenteuer seines Lebens

Für den Jungen begann das bislang größte Abenteuer seines Lebens: Ohne seine Eltern und andere Verwandte flog er nach Deutschland. „Er hatte Schmerzen und war natürlich sehr verängstigt“, erinnert sich Dr. Christoph Konermann, Ärztlicher

Direktor am St. Franziskus-Hospital, an Saidous Ankunft in der Klinik. „Er verstand unsere Sprache nicht, und einfach alles war für ihn anders in Deutschland.“

Noch nie hatte Saidou in einem Flugzeug gesessen, in einem Bett geschlafen oder eine Toilette in einem Badezimmer benutzt. 20 Operationen, um seine eitrige Knochenmarkserkrankung am linken Unter- und Oberarm sowie an beiden Sprunggelenken zu heilen, ließ der Achtjährige über sich ergehen.

Saidou ist dem Team ans Herz gewachsen

In dem halben Jahr in Deutschland ist er dem Krankenhaus-team ans Herz gewachsen. „Mittlerweile versteht und spricht Saidou sehr gut Deutsch“, freut sich Krankenschwester Isabell Isken, die mit Saidou viele Ausflüge, etwa zum Zirkus oder ins Wildgehege unternahm. „Wir alle wünschen Saidou viel Glück, Gesundheit und vor allem Gottes Segen für die Zukunft“, sagt Geschäftsführer Christian Jostes im Namen der Klinik und des Hammer Forums.



Die 15-jährige Cecilia trägt Wasser aus dem Brunnen in ihr neues Zuhause (oben). Die alte Hütte der Familie war undicht. Oft war der Boden nass (unten).

Weil jeder ein Zuhause braucht

Habitat for Humanity setzt sich in 70 Ländern dafür ein, dass Kinder ein sicheres Dach über dem Kopf haben

Nach Hause kommen: Das gehört für die meisten von uns selbstverständlich zum alltäglichen Leben. Wenn wir einen guten oder auch schlechten Tag hatten, spät von der Arbeit kommen, es draußen regnet oder schneit: Wir können immer nach Hause kommen. Doch vielen Menschen ist das nicht vergönnt, denn sie haben kein schützendes Zuhause.

Ein Zuhause ist so viel mehr als nur vier Wände und ein Dach über dem Kopf. Für viele Familien ist es ein geschützter Raum, an dem die Kinder essen, trinken, lernen, spielen und sich entfalten können. Doch nicht jeder kann sich so glücklich schätzen und dieses wertvolle Gut als Selbstverständlichkeit betrachten. Weil jeder ein Zuhause braucht: dafür setzt sich Habitat for Humanity Deutschland ein.

Ein schützendes Dach in Malawi

Die 15-jährige Cecilia lebt zusammen mit ihren fünf Geschwistern und ihrer Mutter in Mwalama, Malawi. Ihr ganzes Leben lang waren Cecilia und ihre Familie in ihrer undichten Hütte Wind und Wetter schutzlos ausgeliefert. Ständig war eines der

Kinder krank. Die Situation wurde immer unerträglicher. Nach starken Regenfällen fiel das Haus schließlich in sich zusammen – und die Familie stand vor dem Nichts.

Im Frühjahr 2016 gehörte Cecílias Familie zu einer derjenigen, die ein neues Haus erhalten sollte. Mit der Hilfe von Freiwilligen baute Habitat for Humanity ein Haus aus Stein. Zum ersten Mal in ihrem Leben fühlt sich Cecilia sicher – auch weil sie wie ihre Geschwister und ihre Mutter nicht mehr der Witterung schutzlos ausgeliefert ist. Die Kinder fühlen sich in dem schützenden Zuhause geborgen und lernen dort nun gern für die Schule.





Ein Land kommt nicht zur Ruhe

Erdbeben in Italien: Fast 300 Tote, Zehntausende Menschen ohne Obdach

Es ist die Geschichte von Menschen in einer Region, die nicht zur Ruhe kommt. Seit Ende August erschütterten mehrere schwere Erdbeben Mittelitalien. Fast 300 Menschen kamen ums Leben, Zehntausende mussten ihre Häuser verlassen, ganze Ortschaften liegen in Trümmern und viele Menschen leben in provisorischen Einrichtungen.

Beim Beben am 30. Oktober war auch das kleine Dorf Serrapetrona, 50 Kilometer von Perugia entfernt, betroffen. Hier leben Antonio und Santa Corvini schon ihr Leben lang. Nach ihrer Hochzeit kauften sie ein ehemaliges, 600 Jahre altes Klostergebäude und begannen es für ihren Sohn Fausto zu renovieren. Er sollte das Haus einmal erben. So war es geplant. Doch am 30. Oktober fielen in Minuten weite Teile des Gebäudes in sich zusammen. Nun sind Traum, Erbe und Haus zerstört. Unter Tränen sagt Corvini: „Es ist alles kaputt.“ Der 86-Jährige ist mit seiner Frau, seinem Sohn und dem Enkel Giacomo in einem Bowlingcenter untergebracht. Dort werden sie von Mitarbeitern des italienischen Malteserordens sowie ehrenamtlichen Helfern von verschiedenen europäischen Hilfsdiensten des Ordens betreut.

In der Halle sind Feldbetten aufgestellt worden. Es gibt keine Heizung, nur ein kleiner Holzofen soll den 37 obdachlosen Men-

schen Wärme spenden. Die Schule von Giacomo ist geschlossen, niemand weiß, wann hier wieder an ein normales Leben zu denken ist. Nur Faustos Bekleidungsfirma hat alle Erdbeben unbeschadet überstanden. Bis jetzt. Denn noch immer erschüttern Nachbeben die Gegend, da in den Tiefen der Erde zwei Erdplatten aufeinanderstoßen. „Was mich wirklich beeindruckt, ist, dass die Menschen selbst in dieser Situation den Mut nicht verlieren und sich umeinander kümmern. Es war, als würde hier eine einzige große Familie leben. Davon war ich sehr berührt“, sagt Isaura Faivre d’Arcier, Mitarbeiterin von Malteser International. Das internationale Hilfswerk des souveränen Malteserordens schickte vier Mitarbeiter nach Italien, um die überwiegend ehrenamtlichen Kräfte zu unterstützen. Mitarbeiter von Islamic Relief Italien verteilten zudem Nahrungsmittel und andere lebensnotwendige Materialien in der Krisenregion. Eine Rettungshundeführerin vom Arbeiter-Samariter-Bund unterstützte mit ihrem vierbeinigen Helfer ihre Kollegen bei der Vermisstensuche nach dem schweren Erdbeben im August.

Keiner weiß, wie es in Serrapetrona und den anderen betroffenen Orten weitergehen wird. Aber Antonio Corvini gibt die Hoffnung nicht auf. Jeden Tag fährt er zu seinem zerstörten Haus und arbeitet in seinem Garten. Das einzige, was auf seinem Grundstück nicht zerstört ist.



Help-Integrationsberater Mohamed (rechts) im Gespräch mit dem 21-jährigen Abdul K., der eine Ausbildung zum Mechaniker absolvieren möchte.

Refugees welcome – und dann?

Help schafft Integration durch Arbeit

„Help – Hilfe zur Selbsthilfe“ startete im Sommer ein Projekt zur beruflichen Integration von Flüchtlingen. Zwei Integrationsberater unterstützen Interessierte beim Bewerbungsprozess und stellen Kontakte zu Unternehmen her, die Flüchtlingen Praktika, eine Ausbildung oder einen Job anbieten. „Unsere Berater vermitteln zudem zwischen den verschiedenen Akteuren wie Unternehmen, der Agentur für Arbeit oder der Ausländerbehörde“, sagt Projektleiterin Bianca Kaltschmitt.

„Wir schaffen berufliche Perspektiven, denn nur so kann Integration gelingen“, sagt Integrationsberater Mohamed Ismaili.

„Viele unserer Klienten wünschen sich, schnell in Beschäftigung zu kommen und auf eigenen Beinen stehen zu können. Wir weisen ihnen den Weg zum Ziel.“

Help schafft auch in Kooperation mit Vereinen Perspektiven für Flüchtlinge in Deutschland. Mittels verschiedener Förderprogramme ermöglicht die Hilfsorganisation den Betroffenen, langfristig auf eigenen Beinen zu stehen – ganz im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe. Durch Bildungsmaßnahmen und EDV-Ausstattung eröffnen sich den Asylsuchenden größere Chancen auf einen Schulabschluss und bei der Jobsuche.

Die Kinder von Tschernobyl sind nicht vergessen

Auch 30 Jahre nach dem Super-GAU von Tschernobyl sind die gesundheitlichen Auswirkungen dramatisch. Besonders betroffen sind Kinder. Denn durch den schnelleren Stoffwechsel ist ihre Strahlenbelastung drei- bis viermal höher als bei Erwachsenen. „Allein bei uns in Weißrussland leiden mehr als 400.000 Kinder unter den Folgen der Strahlung. Das Krebsrisiko ist sehr groß“, sagt Iwan Wladimirowitsch Krasnopjorow, leitender Ingenieur des Strahleninstituts Belrad in Minsk.

Der Solidaritätsdienst International (SODI) unterstützt seit 1996 betroffene Kinder in Weißrussland und arbeitet seit 2009 mit dem unabhängigen Institut Belrad zusammen. Mit eigens entwickelten Messinstrumenten und mobilen Messstationen erstellen die Mitarbeiter ein Strahlenmonitoring, klären über Strahlenbelastung auf

und geben Hinweise, wie sie die Verstrahlung reduzieren können. Sie messen zudem die Belastung durch Radionuklide von Schülern und Nahrungsmitteln und führen Pektinkuren und Kuraufenthalte durch. SODI startete in diesem Jahr unter dem Motto „Tschernobyl-Kinder nicht vergessen“ eine Spendenaktion zum Kauf einer neuen mobilen Messstation. Je zur Hälfte wurden die Gelder über SODI-Spenden und Mitteln von Aktion Deutschland Hilft finanziert. Das Fahrzeug bringt Kinder aus dem Dorf Sokolowka zum Strahleninstitut nach Minsk.



Arina Sacharenko und Jana Kaporikowa (von links) können dank der Unterstützung von SODI auf eine Kur fahren.



Jacobs Kaffee: Jede Tasse zählt!

Gemeinsam eine Tasse Kaffee trinken – das steht sinnbildlich für sozialen Kontakt, für eine gemütliche Stunde mit Freunden oder in der Familie, für soziale Wärme und Mitmenschlichkeit. Um Letzteres geht es der Kaffeemarke **Jacobs** mit ihrer Spendenaktion in diesem Dezember. Sie unterstützt durch die Aktion soziale Projekte in unterschiedlichen Bereichen. Die Konsumenten entscheiden über die Höhe der Spende: Mit jedem Kauf einer Packung Jacobs Krönung spendet Jacobs den Gegenwert einer Tasse Kaffee an Aktion Deutschland Hilft und an ausgewählte Mitgliedsorganisationen.

Neben der humanitären Hilfe fördert Jacobs gezielt auch Projekte einzelner Bündnisorganisationen: zum Beispiel solche, die der Vereinsamung und Vernachlässigung alter

Menschen in unserer Gesellschaft entgegenwirken wie das Projekt „Jede Oma zählt“. HelpAge Deutschland organisiert zusammen mit Schulklassen regelmäßig Aktionstage, an denen Schülerinnen und Schüler ältere Menschen zu Hause oder in Senioreneinrichtungen besuchen und sie bei ihren alltäglichen Aktivitäten unterstützen. Sie helfen im Haushalt oder beim Einkauf, gehen mit ihnen spazieren oder leisten ihnen einfach Gesellschaft, spielen mit ihnen oder lesen die Zeitung vor. Bei gemeinsamen Gesprächen und gemütlichem Kaffeetrinken bleiben sich Ältere und Jüngere auch nach dem Aktionstag nahe und überlegen gleichzeitig, wie sie alte Menschen in den Entwicklungsländern unterstützen können. Denn auch dort leiden immer mehr Ältere unter Vernachlässigung, fehlender Gesundheitsversorgung und Altersarmut.

Über die Initiative von HelpAge hinaus finanzieren die Spenden aus der Aktion „Jede Tasse zählt!“ Projekte der Bündnisorganisationen Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter und Malteser.

Daumann: Handpumpen für Malawi



Hilfsbereitschaft ist ihm wichtig, und deshalb unterstützt er auch bereits seit 2009 Aktion Deutschland Hilft. Zum Jah-

Arnd Daumann kennt die Situation genau, wenn ein Notruf hereinkommt und dann schnell und flexibel reagiert werden muss. Er führt in zweiter Generation ein auf Druckluft spezialisiertes mittelständiges Familienunternehmen mit einem 24-Stunden-Notdienst für Betriebe.

resende wird eine Gesamtspendensumme von 60.000 Euro zusammengekommen sein. Daumann liegen besonders die Menschen in Regionen am Herzen, über die wenig berichtet wird, für deren Unterstützung deshalb auch nur geringe Mittel zur Verfügung stehen. Daher unterstützt der Essener Unternehmer (im Foto links mit Kai Pleuser von Aktion Deutschland Hilft) ein Bewässerungsprojekt von CARE in Malawi, um der Nahrungsmittelknappheit dort entgegenzuwirken. 27.600 Personen werden von dem Projekt profitieren. Die Handpumpen sind durch eine 10.000-Euro-Spende schon finanziert. Eine weitere Spende wird die Beschaffung von Saatgut und Dünger ermöglichen.

Tipp für Unternehmen: Ein konkretes Projekt fördern

Wer an Aktion Deutschland Hilft spendet, unterstützt in der Regel die humanitäre Hilfe mehrerer Hilfsorganisationen. Diese setzen das Geld bedarfsorientiert ein, um schnell und effektiv zu helfen. Das ist gut so. Manche Unternehmen möchten aber auch gezielt ein bestimmtes Projekt fördern. Das erlaubt eine konkretere Berichterstattung. Außerdem lässt sich durch die Verwendung in einem abgegrenzten Projekt die Wirkung der Spende besser darstellen, z. B. im Nachhaltigkeitsbericht des Unternehmens, auf der Internetseite

oder in der Mitarbeiterzeitschrift. Darum vermittelt Aktion Deutschland Hilft ab einer Spendensumme von 10.000 Euro auf Wunsch auch konkrete Projekte für die Verwendung der Spende. Geeignet für eine solche Vermittlung sind vor allem Projekte in den Bereichen Wiederaufbau oder Katastrophenvorsorge. Informationen dazu erhalten Sie bei

Kai Pleuser, Telefon 0228 / 242 92-420, pleuser@aktion-deutschland-hilft.de

Luftige Benefizaktion für Haiti

Menschen in Haiti zu helfen, war die Idee hinter dem Aktionstag am 30. Oktober. Aufgerufen haben **Hennig Rohweder** und **Nicole Drimecker** vom Hochseilgarten Altenhof bei Eckernförde an der Ostsee. Sie spendeten die Hälfte des eingenommenen Eintritts und sammelten Spenden. Insgesamt kamen über 580 Euro zusammen. Hierfür herzlichen Dank! Wir danken auch allen Besuchern, die zusätzlich mit einer Spende geholfen haben.



Apfelaktion der Holderbergschule

25 Zentner Äpfel haben die Schülerinnen und Schüler der Klassen 6R3 und 6H im letzten Schuljahr geerntet und zu 625 Litern Apfelsaft verarbeitet. Das an sich ist schon eine enorme Leistung. Aber **die Kinder der Holderbergschule in Eschenburg** haben den Saft und dazu selbst gebackenen Apfelkuchen in Pausen, beim Elternsprechtag oder der Vorstellung des Projektes am Tag der offenen Tür auch verkauft. Damit haben die Schüler der kleinen hessischen Gesamtschule 500 Euro erwirtschaftet, die nun für die weltweite Flüchtlingshilfe gespendet wurden. Dafür danken wir von Herzen! Unser Dank gilt allen fleißigen Kindern und **Janine Strycker**, der Projektleiterin „Gesunde Schule“.



Waffeln an der Benedikt-Grundschule

86 Kinder und fünf engagierte Lehrerinnen – das ist die **Benedikt-Grundschule in Fürstenau**, Niedersachsen. Und noch etwas ist besonders an dieser kleinen katholischen Schule: Die Kinder haben ein großes Herz! Nach den ersten schrecklichen Nachrichten aus Haiti beschlossen sie spontan, Spenden zu sammeln. An zwei Tagen wurden selbst gebackene Waffeln verkauft und stolze 207,77 Euro eingenommen. Das Geld ist nun überwiesen und wurde sofort weitergeleitet. Denn hiermit soll so schnell wie möglich Kindern in Haiti geholfen werden, die durch den Wirbelsturm alles verloren haben. Wir freuen uns sehr über diese Benefizaktion. Herzlichen Dank an alle Kinder, Lehrerinnen und Eltern für die Hilfe.



„30 Minuten Menschlichkeit“

Monika A. Pohl aus Niederkassel, NRW, gehört seit einigen Jahren zu den regelmäßigen Förderern unseres Bündnisses: Jeden Monat dürfen wir eine Spende von ihrem Konto einziehen. Dafür herzlichen Dank! Die engagierte Dozentin, Autorin und Coach nutzt auch eines ihrer neuen Bücher, um Spenden für Menschen in Not zu sammeln. „Ein Leben auf der Sonnenseite verpflichtet, den Menschen zu helfen, die im Schatten stehen. Deshalb bin ich dabei und unterstütze mit dem Erlös meines Buches ‚30 Minuten Menschlichkeit‘ Aktion Deutschland Hilft“, beschreibt Monika Pohl ihr Engagement und appelliert: „Das Bündnis baut auf Erfahrung und Vielfalt auf und kann so diverse Hebel in Bewegung setzen, um weltweit schnell und effizient zu helfen. Machen auch Sie mit!“





Syrien am Abgrund

Die Krise in Syrien nimmt kein Ende. Die Waffenruhe ist beendet. Die Hilfskonvois werden beschossen. Am meisten leiden die Kinder. Über 12.000 Kinder haben durch den Krieg bereits ihr Leben verloren. Millionen können nicht zur Schule gehen – in Syrien und auch in den Flüchtlingslagern in den Nachbarländern. Wenige internationale Hilfsorganisationen sind in Syrien noch tätig. Eine von ihnen ist unsere Mitgliedsorganisation Help – Hilfe zur Selbsthilfe. Sie versorgt Menschen mit warmer Kleidung und Decken. Für Kinder und Jugendliche richtet sie Notschulen ein – ein Stück Normalität hilft diesen Mädchen und Jungen, den gefährlichen Irrsinn des Krieges zu überleben. **Helpen auch Sie mit Ihrer Spende.**

SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!